

INHALT

Aus der Region	2
Glückwünsche	4
Termine	7
<b>Bistum</b>	9
Wer muss was lernen – Ein Diskussionsanstoß zur Rolle von Ehren- und Hauptamt	10
20 Jahre christlich-islamisches Frauengespräch in Aachen	11
Stimmen zur Kolumbien: Was macht die Partnerschaft aus?	14
<b>Reportage</b>	12
Sommerakademie in der Internationalen Akademie Burg Hengebach begeistert alle	
<b>Werkstatt</b>	17
<b>Pfarnachrichten</b>	18
<b>Thema der Woche</b>	24
Was macht Menschen so grausam?	
<b>Im Blick</b>	26
<b>Aus aller Welt</b>	27
Wie Kirchenkritiker sich auf den Papstbesuch vorbereiten	
<b>Glauben heute</b>	29
<b>Leben</b>	32
<b>Unterhaltung</b>	33
<b>Medien</b>	38
<b>Impressum</b>	39

Ihre Ansprechpartnerin in der Region:

Garnet Manecke, Heimstr. 16,  
41239 Mönchengladbach  
Tel. 0 21 66/13 59 95  
Fax 0 21 66/13 69 46  
E-Mail: manecke@kirchenzeitung-aachen.de

Ihr Draht in die Redaktion:

Internet:  
www.kirchenzeitung-aachen.de  
Ihr direkter Draht:  
Redaktion:  
Tel. 02 41/16 85-242  
Fax 02 41/16 85-243

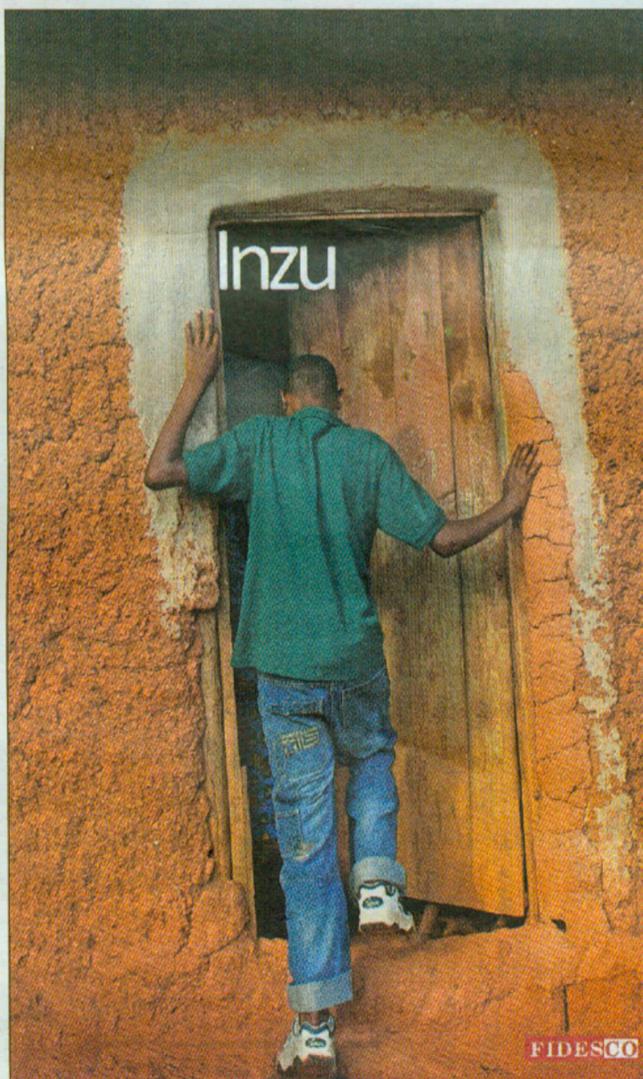
# „Inzu“ heißt Zuhause

In der Citykirche zeigt Dominique Robin seine Bilder aus Ruanda

Von Garnet Manecke

**Ein Haus bedeutet Sicherheit. Das Dach schützt vor Unwetter, die Wände geben Schutz gegen ungebetene Besucher. Für Kinder ist das Haus ein Nest, in dem Mutter und Vater Schutz bieten. Aber manche Kinder fallen aus unterschiedlichen Gründen aus dem Nest und leben auf der Straße. Der französische Fotokünstler Dominique Robin hat in Ruanda Kinder begleitet, die mit Hilfe der katholischen Hilfsorganisation Fidesco ihren Weg in eine neue Existenz suchen.**

Häuser umgeben von dichten Wiesen, Fenster, die mit ausgefransten Rändern wie Wunden in den Wänden klaffen. Häuser in einer kargen, trockenen Landschaft,



Das Plakat zur Ausstellung Fotos : KN (2)

ein dürre Baum vor der Tür. Häuser inmitten einer dichten Flora: So unterschiedlich der Standort des Hauses, so gleich die Funktion. Ein Haus hat in Ruanda eine große Bedeutung: Es ist Sinnbild für Schutz und ein kleines bisschen Wohlstand. In der Sprache Ruandas steht „Inzu“ für Haus. Der französische Fotograf Dominique Robin hat seine Ausstellung in der Citykirche so betitelt.

trum Rugamba in Kigale festgehalten. Hier wird Straßenkindern geholfen, wieder in ein Leben zurückzufinden, in dem sie eine Zukunft haben. Auf den Fotos, die an Kupferstangen aufgehängt sind, sieht man Kinder, die Häuser und Tauben auf eine Tafel malen. Ein Junge, der in ein Lehmhaus geht, vor ihm seine Mutter in geblühtem Kleid. Die Schuhe, T-Shirt und Hose sind neu, gespendet vom Kinderzentrum. Ferdinand ist 14 Jahre alt, zweieinhalb Jahre war er im Gefängnis – aufgegriffen auf der Straße. Fidesco hat sich dafür eingesetzt, dass der Junge wieder entlassen wurde und zu seiner Familie zurück kam.

Die Bilder werden von Texten begleitet – Zitate aus Interviews mit den Kindern und den Betreuern des Kinderzentrums. Und was sich da offenbart, ist erschütternd. Die Worte der Kinder klingen erwachsen, weil sie auf der Straße schnell erwachsen werden müssen. Das tägliche Überleben ist kein Spiel – nicht für Erwachsene und schon gar nicht für Kinder. Auch das Kinderzentrum verlangt viel von seinen jungen Klienten. „Unsere Arbeit besteht darin, ihnen dabei zu helfen, die Schritte von sich aus zu tun und das erreichen wir mit viel Geduld, Aufmerksamkeit, sogar Zuneigung“, liest man die Worte von Eli, dem Direktor des Zentrums Rugamba.

## Ohne Bildung gibt es für die Kinder keine Zukunft möglich

„Von den Kindern, denen wir helfen, erwarten wir, dass sie die Schule besuchen“, betont Karel Dekempe, Geschäftsführer von Fidesco Deutschland. „Ohne Bildung können haben sie keine Zukunft.“ Fidesco wurde in Frankreich gegründet und zählt dort rund 6000 Mitglieder. In Deutschland hat Fidesco seine Arbeit gerade erst aufgenommen. Hier engagieren sich zur Zeit rund 500 Mitglieder für verschiedene Hilfsprojekte. Zehn Hilfsprojekte werden derzeit unterstützt. Ärzte, Physiotherapeuten, Schreiner, Hebammen, Lehrer und Handwerker stellen sich zur Verfügung, um für ein oder zwei Jahre als Volontäre die Projekte vor Ort zu unterstützen. „Zurzeit sind 200 Volontäre in 31 Ländern im Einsatz“, berichtet Dekempe. Die Arbeit wird zum größten Teil durch Spenden finanziert.

Den Kindern wird eine Menge Eigenverantwortung abverlangt. Und so liest